

dargethan, wie es mit der sachen bewandt undt daß solch geschrey erlogen, ist es doch darbey blieben.

Anno 1626 auff Crucis-Abendt, da Melchior Heß v. Wichdorff von Marpurgt, allwo er geschefte gehabt, wiedter nacher Ahmeneburgt reitten wollen, ist er hinter Weydenhausen auß einen hintterhaldt in's Knye geschossen worden, daß er 8 monath in Marpurgt hat liegen müßen, undt lahm blieben ist. Untterdessen hat seine Haußfrau sich mit denen Kindern nacher Bach zu denen verwandten begeben, wohin nachgehends auch Melchior gar krank undt schwach kommen. Haben sich allda nothdürfftiglich behelffen müßen, weylen alles verwüßt gewesen, kein Acker noch guth etwaß abgeworffen, auch nit zu verkauffen, noch zinz obter Capithal zu erlangen gewesen.

Melchior hat sich zwart noch einmahl bei Landtgraff Wilhelmen gar sehr bemühet, seine Lehne wiedter zu gewinnen, sind auch Hermann von der Malßpurgt, Philippus Scholey undt andere seiner Gefreunde gar wohl bemühet gewesen, ihme darzue zu verhelffen, aber umbsonst, da der v. P. . . des Landtgraffen stalmehier darwiedter agiret. Ist darnach anno 1628 auff St. Blasii Melchior Heß v. Wichdorff sehlich in Herrn entschlaffen, seines alters 79 Jahr undt in Closter zu Bach begraben, hat seine sach Gott anheymb gestellet. Hinterließ seine Haußfrau Annam v. Boynenburgt beneben 5 Kindern, Curth, Hans-Geörg, Anna-Regin, Catharinen undt Elspeth in gar betrübten zeitten und umbstendten. —“

(Fortf. folgt.) *Unikn 256*

— i * i —

Petrus Lotichius II.

von H. W. Junghans.

In dem grünen Thal der oberen Kinzig, rings von bewaldeten Bergen umgeben, liegt das Hanauer Städtchen Schlüchtern, die Gründung frommer Benediktiner, welche hier einstens ihre Zellen errichteten und von hier aus Kultur und Christenthum verbreiteten, unweit davon aber Niederzell, der Geburtsort eines Dichters, dessen Name einst neben dem eines Curcius Cordus und Cobanus Hessus genannt wurde und dessen lateinische Gedichte man seiner Zeit denen des Ovid und Virgil gleichstellte, Petrus Lotichius, zum Unterschied von seinem Oheim, dem berühmten Abt und Reformator des Klosters, der Zweite genannt.

Peter Lotz oder wie er sich nach dem Vorgang seines Oheims nannte, Lotichius, war geboren den 2. November 1528. Seine Eltern waren arme Bauersleute, welche von dem Ertrag ihres kleinen Landguts lebten. Sie hatten außer Petrus noch zwei Söhne, einen älteren, Christian, der 1568 als Pfarrer zu Schlüchtern starb, und einen jüngeren, Georg, der seinen Eltern schon als elfjähriger Knabe entrißen wurde. Den ersten Unterricht in den klassischen Sprachen empfing er im Kloster, welches sein großer Oheim, der Abt Lotichius, nachdem er zur Erkenntniß der evangelischen Lehre gekommen war, in eine Bildungsstätte für künftige Diener des Staats und der Kirche umgewandelt hatte. Sein Lehrer war außer seinem Oheim Johannes Pedionäus Rhetus. Aber so groß waren die Fortschritte, die er machte, daß ihn der Oheim bald nach Frankfurt sandte, wo er den Unterricht des großen Philologen Jakob

Mycillus genoß, welcher der griechischen und lateinischen Sprache gleich mächtig war. Diesem Manne bewahrte er stets ein besonders dankbares Andenken, denn er war es, der ihn in den Geist des Alterthums einführte. Ihm widmete er die erste seiner Elegien. Kaum 17 Jahre alt, bezog er die Universität Marburg, mit ihm eine ganze Schaar von Schlüchterner Landsleuten, Zöglingen der Klosterschule, welche der Abt selbst nach Marburg geleitete, um dort ein Jahr lang mit ihnen zu lernen und ihre Studien zu beaufsichtigen. Er wohnte in dem Hause des berühmten Professors der Theologie, Johannes Drakonites, und hier schloß er den Bund der Freundschaft mit einem Alters- und Studiengenossen Johannes Hagius aus Franken, der bei dem Schwager des Drakonites, dem Juristen Hildebrand, wohnte. Diesem verdanken wir eine ausführliche Lebensbeschreibung des Dichters, welche 1586 im Druck erschien. Johannes Hagen oder Hagius lebte damals als Arzt zu Neumarkt in Schwaben und widmete dieselbe einem früheren Freund und Kollegen Lotichs, dem fränkischen Ritter Erasmus Neustetter, genannt Stürmer.

Lotich widmete sich wie Hagen dem Studium der Medizin, ebenso eifrig aber studierte er die alten Dichter. „So oft uns“, so schreibt Hagen, „von den öffentlichen Vorlesungen und den nothwendigen Studien Muße gegeben war, eilte er mit einem Gefährten und mit seinem Ovid oder Tibull in der Tasche auf das Land“ und weiter: „oft saßen wir, irrend am Ufer der Lahn, schweigend im Gras mit unserm Büchlein, oft